Feldhecken –
Abwechslung in der Landschaft

Schwäbischer Albverein

Literaturhinweise und Linksammlung

Anlage von Hecken und Gehölzflächen. Hrsg.: Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg. PDF-Dokument unter www.fachdokumente.lubw.baden-wuerttemberg.de

Beiser, Rudi (2012): Essbare Wildkräuter und Wildbeeren für unterwegs. Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart.

Beiser, Rudi (2019): Geheimnisse der Hecken. Heilkraft, Mythen und Kulturgeschichte unserer Sträucher. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart.

Dirschka, Birgit, Fiebich, Astrid und Diez, Otmar (2018): Kräuter im Ländle. Belser-Verlag Stuttgart.

EzG-BW – Erzeugergemeinschaft für gebietsheimische Gehölze Baden-Württemberg. Informationen unter www.ezg-bw.de

Fachgerechte Hecken- und Feldgehölzpflege. Hrsg.: Landkreis Calw. PDF-Dokument unter www.kreis-calw.de

Feldhecken, Kulturlandschaftselemente mit Pflegebedarf. Hrsg.: Landschaftserhaltungsverband Landkreis Göppingen e.V. PDF-Dokument unter www.landkreis-goeppingen.de

Gebietsheimische Gehölze in Baden-Württemberg. Hrsg.: Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg. PDF-Dokument unter www.fachdokumente.lubw.baden-wuerttemberg.de

Hecken in der Landschaft – ein wenig Hintergrundwissen. Hrsg.: Naturschutzbüro Zollernalb e.V. Informationen unter www.naturschutzbuero-zollernalb.de, Stichwort Hecken-Hintergrundwissen.

Heckenpflege. Hrsg.: Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg. PDF-Dokument unter www.fachdokumente.lubw.baden-wuerttemberg.de

Heckenpflege zur Erhaltung und Sicherung eines optimalen Bestandes. Hrsg.: Landschaftspflegeverband Neumarkt in der Oberpfalz. PDF-Dokument unter www.lpv-neumarkt.de

Hecken und Feldholzinseln. Hrsg.: Infodienst Landwirtschaft, Ernährung, Ländlicher Raum Baden-Württemberg. PDF-Dokument unter www.landwirtschaft-bw.info

Kremer, Bruno P. (2019): Essbare und giftige Wildpflanzen. Über 200 Kräuter, Beeren, Nüsse. 4. Aufl., Eugen Ulmer Verlag Stuttgart.

Richtlinien für die Pflege von Hecken in der freien Landschaft. Hrsg.: Untere Naturschutzbehörde Schwäbisch Hall in Zusammenarbeit mit dem Landschaftserhaltungsverband für den Landkreis Schwäbisch Hall e.V. und dem Umweltzentrum Schwäbisch Hall e.V., PDF-Dokument unter www.lnv-bw.de, Stichwort RichtlinienzurHeckenpflegeLRA-SHA2018

Timmermann, Georg, Müller, Theo: Wildrosen und Weißdorne Mitteleuropas. Landschaftsgerechte Sträucher und Bäume. Schwäbischer Albverein, Stuttgart, 3. Auflage 2016.

Wolf, Reinhard (2006): Feldhecken im Landkreis Ludwigsburg. Herausgegeben vom Landkreis Ludwigsburg. Broschüre, 48 S.

Wolf, Reinhard (2019): Feldhecken statt Tulpenbeete. Schwäbischer Albverein beteiligt sich bei der Remstal-Gartenschau 2019. Blätter des Schwäbischen Albvereins 2/2017, S. 16–19.

Am Rufstein bei Gruibingen.

Inhalt

Was sind Hecken? 4
Wie sind die Hecken entstanden? 6
Wo sind in Baden-Württemberg Heckenlandschaften? 8
Wie sind Hecken aufgebaut? 10
Was wächst und lebt in den Hecken? 12
Wozu sind Hecken gut? 16
Feldhecken im Jahreslauf 18
Hecken hegen und pflegen 20
Heckenfrüchte – Nahrung für Mensch und Tier 23
Wandervorschlag Unteres Remstal 26
Wandervorschlag Heckengäu 28
Der Schwäbische Albverein 30

Impressum

Idee und Redaktion: *Reinhard Wolf*, Marbach am Neckar
Text: *Ulrike Kreh*, Stuttgart; Neubearbeitung der Broschüre „Feldhecken im Landkreis Ludwigsburg" (Reinhard Wolf, Marbach am Neckar, 2006)
Titelseite: Am Rufstein bei Gruibingen *(Gemeinde Gruibingen)*, Rotkehlchen *(R. Wolf)*
Rückseite: Im Sulzbachtal, Marbach-Rielingshausen *(R. Wolf)*, Naturschutzgebiet Besselbergweinberge/Tauberland *(Regierungspräsidium Stuttgart/B. Waldmann)*, Naturschutzgebiet Tonnenberg/Bopfingen *(I. Depner)*, Hohlweg „Reutgässle"/Marbach am Neckar *(R. Wolf)*
Fotos: *Archiv Regierungspräsidium Stuttgart* (S. 9 alle, 10, 16 oben, 19 oben), *Archiv Schwäbischer Albverein* (S. 30 unten), *I. Depner* (S. 4, 6 unten, 8 beide, 9 beide, 11 beide, 13-1, 13-6–13-9, 18-3, 18 unten re., 19 mitte li., 19 unten, 20, 21, 27), *Gemeinde Gruibingen* (S. 2/3), *iStock.com/Madeleine Steinbach* (S. 24), *E. Klotz* (S. 16 unten), *U. Kreh* (S. 5 unten, 6 oben, 13-4 rechts, 18 oben, 19 mitte re.), *W. Lang* (S. 5 oben, 7 unten, 13-2, 13-3, 13-5, 18 unten li., 25-1–25-6, 25-8–25-10), B. *Marx* (S. 22 oben), *J. Mauk* (S. 28), *M. Steinmetz* (7 oben), *R. Wolf* (S. 6 mitte, 7 mitte, 13-4 links, 17 beide, 18-2, 22 unten, 26 ,29, 30 mitte), *Wikimedia Commons* (übrige)/Lizenzhinweise: S. 5 mitte: *By I, Chrumps, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2521547* 15-1: *By Wirgines - Own work, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=49110724* 15-2: *By Iosto Doneddu - Flickr, CC BY-SA 2.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35058610* 15-3: *By JakobRei - Own work, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=69592436* 15-4: *By Karsten - Own work, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6309049* 15-5: *By GR3Z - Flickr, Public Domain, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=54246890* 15-6 oben: *By PeterRohrbeck - Own work, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46146368* 15-6 unten: *By Pierre Dalous - Own work, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22543181* 15-7: *By Mandes Rupp - Own work, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48985350* 15-8: *By Zeynel Cebeci - Own work, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=37990698* 15-9: *By dhobern - https://www.flickr.com/photos/dhobern/2867757804/, CC BY 2.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6014094* 15-10: *By Janet Graham - flickr, CC BY 2.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=45327704* 25-7: *By AnRo0002 - Own work, CC0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=27576054*
Layout, Satz und Illustrationen: *Wolfgang Lang*, Grafenau/Württ.
Topografische Karten: Grundlage: Topographische Karte 1:25 000 – © *Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg* (www.lgl-bw.de), 11.2019, Az.: 2851.3-A/872
Druck: *Druckerei Memminger GmbH*, Freiberg am Neckar, 1. Auflage, 2020.

Was sind Hecken?

Vielleicht denken Sie beim Lesen des Wortes „Hecke“ zunächst an Schnitthecken in Gärten und Parks. In dieser Broschüre geht es aber um Feldhecken. Darunter versteht man langgestreckte Gehölzbestände in der Feldflur. Zwischen den Sträuchern können einzelne Bäume in der Hecke hochwachsen und sie überragen. Zur Feldhecke gehört immer ein Saum aus Gräsern und unterschiedlichen Kräutern.

Das Wort Hecke leitet sich vom altdeutschen „Hag“ ab und bedeutet „Einzäunung mit Sträuchern“. Diese ursprüngliche Wortbedeutung weist darauf hin, dass Hecken als „lebende Zäune“ Äcker von Weiden trennten oder Grundstücksgrenzen markierten. Zu diesem Zweck hat der Mensch den linienförmigen Aufwuchs gefördert und die Gehölze daran gehindert, sich auszubreiten. Von Zeit zu Zeit schneidet oder sägt er die Hecken zurück. Damit wird verhindert, dass sie hoch hinauswachsen und sich flächig zu einem Wald ausdehnen. Das altdeutsche „Hag“ findet sich heute noch in „Hagebutte“ (*Heckenrose*), „Hag-Dorn“ (*Weißdorn*) oder „Hag-Buche“ (*Hainbuche*).

Keine Feldhecke gleicht der anderen

Feldhecken unterscheiden sich deutlich von der gepflanzten und streng geschnittenen Zierhecke im Garten. Jede Feldhecke hat ihr eigenes Gesicht: Mal ist sie dichtes Gestrüpp, mal eine gepflegte lockere Strauchreihe, mal zeigt sie sich als reich blühendes niederes Gebüsch und mal als eine Baumreihe mit lichtem Unterwuchs.

Vor allem auf der Schwäbischen Alb und im Heckengäu sind Feldhecken wie zufällig in Wiesenlandschaften eingestreut. Aber Zufall ist das nicht: Man muss ins Innere der Hecken schauen, dann sieht man, warum sie hier stehen.

Manche Hecken können sich breit und hoch entfalten, anderen sieht man an, dass sie jährlich von einem Messerbalken oder einer Säge zurechtgestutzt werden.

Die Hundsrose ist die bei uns häufigste wild wachsende Rosenart.

Was macht die Hecken so wertvoll?

Hecken machen eine Landschaft vielfältig und schön. Mit ihrem Farbenspiel unterstreichen sie den Wechsel der Jahreszeiten. Sie gliedern und beleben die Feldfluren und sind Lebensraum. Zahlreiche Pflanzen und Tiere, die auf den intensiv genutzten Wiesen und Äckern nicht leben können, besiedeln die Hecken. Darunter sind viele Vogel-, Käfer- und Schmetterlingsarten, weil die Hecken ihnen Nahrungs-, Brut- und Rastplätze bieten. Auch Pflanzen der immer selteneren naturnahen Waldränder sieht man an den Heckenrändern.

Rosenkäfer fliegen häufig blühende Feldhecken an.

Schon Goethe haben Hecken gefallen

„Übrigens befinde ich mich hier gar wohl. […] Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüten, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herum schweben und alle seine Nahrung darin finden zu können."

(Johann Wolfgang von Goethe: Die Leiden des jungen Werthers, Leipzig 1774).

Die Ligusterhecke hinter dem Haus hat im Gegensatz zu einer Feldhecke ein einheitliches Erscheinungsbild.

Wie sind die Hecken entstanden?

Die Feldhecken verdanken ihre Entstehung und ihren Formenreichtum der menschlichen Nutzung. Seit der Jungsteinzeit betreibt der Mensch Viehzucht und Ackerbau. Dafür rodete er in fruchtbaren Gegenden, wo der Boden etwas hergab, den Wald. Unfruchtbares Gelände blieb Wald. Mit zunehmender Bevölkerung griff der Mensch dann auch auf Gelände zurück, das sich nur mit mehr Aufwand lohnend bewirtschaften ließ: Entweder mussten dort zuerst Steine aus dem Boden herausgelesen werden, um pflügen zu können, oder Hänge mussten terrassiert werden, um die Bodenabschwemmung einzudämmen. Auf derartige Veränderungen ist das Entstehen der meisten Feldhecken in Baden-Württemberg letztendlich zurückzuführen.

Hier wurden Steine aufgesammelt und an der Grundstücksgrenze abgelegt. Mit der Zeit wächst eine Hecke.

Auf den so entstandenen Steinriegeln aus aufgesammelten Steinen und auf den Terrassenböschungen wuchsen von selbst Feldgehölze auf. Wind und Tiere verbreiteten die Samen. Daher bestehen Feldhecken meist aus verschiedenen Gehölzarten, die in der Gegend vorkommen und gut an den Standort angepasst sind. Im Gegensatz dazu sind Hecken in Garten- oder Freizeitgrundstücken und entlang von Straßen normalerweise gepflanzt. Das Pflanzmaterial stammt aus der Baumschule, die Arten hat der Eigentümer, der Baumschul-Gärtner oder das Straßenbauamt ausgewählt. Es gibt allerdings

Werden die Terrassenböschungen nicht gemäht oder beweidet, werden in wenigen Jahren Hecken entstehen.

Rein zufällig sind diese Hecken nicht entstanden. Sie wachsen an den Böschungen alter Ackerterrassen.

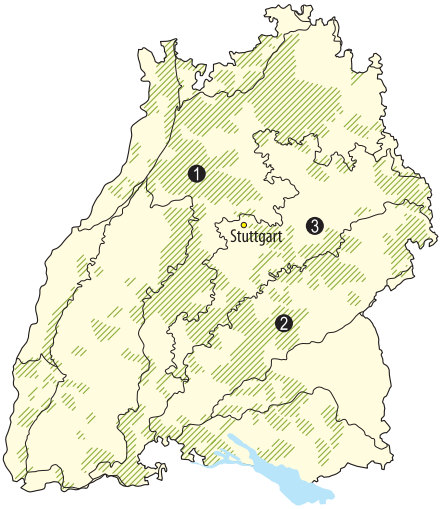
auch gepflanzte Feldhecken; sie sind in der Regel mit den Flurbereinigungen seit den 1920er-Jahren aufgekommen.

Es gibt noch weitere Gründe, warum Feldhecken entstanden sind. Beispielsweise an den Böschungen von Hohlwegen, also Wegen, die sich durch ständiges Lockern und Abschwemmen von Erde durch Viehtritt und Wagenräder allmählich eingetieft haben. Solange das Gras an den Böschungen als Geißenfutter genutzt wurde, konnte dort kein Gehölz aufkommen. Als dort aber nicht mehr beweidet oder gemäht wurde, kamen Sträucher auf. Viele Hohlwege wuchsen mit Hecken zu. Und schließlich gibt es noch Hecken, die definitionsgemäß gar keine sind, weil sie nicht schmal sind, sondern sich an Waldrändern entlangziehen: die sogenannten Waldmäntel. Strukturreiche Waldmäntel, die den Übergang vom Feld zu hochwachsenden Waldbäumen bilden, ähneln hinsichtlich ihrer Strauchartenzusammensetzung, ihrem Aussehen und ihrer Tier- und Pflanzenwelt aber stark den Feldhecken.

Gepflanzt, aber trotzdem naturnah: Historische Hainbuchenhecke im Eichenhain in Stuttgart-Sillenbuch, gepflanzt unter König Wilhelm I. zur Abgrenzung einer Fohlenweide. Heute grenzt die Hecke das Naturschutzgebiet vom Wohngebiet ab.

Haselnusshecken und einige Eichen und Hainbuchen säumen diesen idyllischen Hohlweg zu beiden Seiten und bilden einen Tunnel.

Waldmäntel ähneln in vieler Hinsicht den Feldhecken.



häufiges Vorkommen von Hecken (Biotopkartierung LUBW, vereinfachte Darstellung)

Wo sind in Baden-Württemberg Heckenlandschaften?

Das Land Baden-Württemberg hat alle geschützten Lebensräume, zu denen auch die Feldhecken zählen, von der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) kartieren lassen. Dabei heben sich große Teile folgender drei Naturräume als besonders heckenreich hervor:

❶ die Neckar- und Tauber-Gäuplatten,
❷ die Schwäbische Alb und
❸ das Schwäbische Keuper-Liasland.

Insbesondere die Hochfläche der Schwäbischen Alb, die Baar, die Oberen Gäue, das Markgräfler Hügelland, die Schwarzwald-Vorberge, der Kraichgau, das Bauland und das Tauberland weisen eine hohe Heckendichte auf. Doch warum gerade dort?

Wo es Lesesteinriegel gibt, sind meist auch Hecken.

Auf den Boden kommt es an

Die Heckenvorkommen spiegeln die naturräumlichen Voraussetzungen wider. Im Wesentlichen bestimmt die Bodenqualität die Heckendichte. Wo heute Hecken stehen, sind die Böden für den Wein- und Ackerbau zwar geeignet, aber oft steinig, und es gab aufgrund der Steilheit des Geländes oder mangels leistungsstarker Maschinen nicht die Möglichkeit, flächig zu

Langgestreckte Heckenzüge am Riesrand nahe Bopfingen.

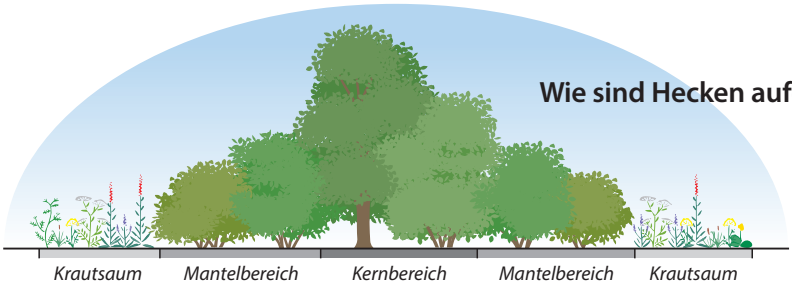
wirtschaften. Deshalb musste man Steinhaufen anlegen, die zu Hecken wurden; oder man ließ an den Geländestufen Hecken gedeihen, die den abgeschwemmten Boden auffingen. Im Heckengäu und entlang der tief in den Muschelkalk eingeschnittenen Täler von Kocher, Jagst und Tauber, wo die Pflugschar ständig auf steinigem Untergrund kratzt und wo Generationen von Bauern versuchten, den Oberboden steinfrei zu bekommen, gibt es reichlich Lesesteinriegel und deshalb auch heute noch viele Hecken.

In den weithin ebenen Ackerlandschaften des Oberrheinischen Tieflands und Teilen Oberschwabens mit steinfreien Lösslehmböden brauchte man weder Steine auszulesen noch Terrassen anzulegen. Hier gab es – von Ausnahmen abgesehen – kaum Hecken. In den großen Waldgebieten des Schwarzwalds, des Schwäbisch-Fränkischen Walds und der Ostalb sind Hecken ebenfalls rar. Im Wald mussten keine Steine aufgelesen werden. Soweit das Grundprinzip.

Auf der Schwäbischen Alb sind wunderschöne Heckenlandschaften erhalten, wie hier bei Gruibingen (Landkreis Göppingen).

Das Heckengäu – nomen est omen – ist eine der heckenreichsten Gegenden Baden-Württembergs. Mittelberg bei Weil der Stadt (Landkreis Böblingen).

An den Hängen des Taubertals und seiner Nebentäler zeichnen Hecken senkrecht zum Hang die alten Steinriegel der früheren Weinberge nach, während die waagrechten Hecken auf Ackerterrassen stehen. (NSG Wildentierbacher Berg bei Niederstetten, Main-Tauber-Kreis).



Wie sind Hecken aufgebaut?

Eine Hecke lässt sich im Querschnitt schematisch in verschiedene Bereiche gliedern: An ihren Rändern wird sie von einem Krautsaum umgeben, nach innen folgt dann ein sog. Mantelbereich aus niederwüchsigen Gehölzen. Im Kern der Hecke kommen höher wachsende Sträucher und vereinzelte Bäume dazu.

Hecken sind strukturreich

Die kleinräumig wechselnden Lebensraumbedingungen der stufig aufgebauten Hecken ziehen viele Pflanzen- und Tierarten an. Schon die Sonneneinstrahlung kann höchst unterschiedlich sein: Während sich am Südrand wärme- und lichtliebende, trockenheitstolerante Arten ansiedeln, kommen am Nordrand schatten- und feuchtebedürftige Arten vor. Im Innern ist die Hecke dagegen fast so dunkel und windstill wie ein Laubwald.

Welche Sträucher prägen die Hecken?

Die häufigsten Straucharten unserer Hecken sind *Schlehe* (*Schwarzdorn*), *Gewöhnliche Haselnuss* (*Haselstrauch*), *Schwarzer Holunder*, *Blutroter Hartriegel*, *Weißdorne* und verschiedene *Wildrosenarten*. Hinzu kommen *Brombeere*, *Gewöhnlicher Liguster*, *Sal-Weide*, *Gewöhnliches Pfaffenhütchen*, *Feldahorn* und wilde *Pflaumen*. Diese Arten machen bereits 90 Prozent unserer heimischen Heckengehölze aus! Seltener sind *Gewöhnlicher* und *Wolliger Schneeball*, *Rote Heckenkirsche*, *Himbeere* und *Stachelbeere*,

Schlehenhecken

manchmal auch *Purgier-Kreuzdorn*. In älteren, höher wachsenden Hecken kommen zudem *Hainbuche*, *Stieleiche*, *Esche* und *Vogelkirsche* vor. Nadelbäume sucht man in naturnahen Hecken vergebens.
Es ist wichtig, sich diese Arten zu merken. Bei Heckenneupflanzungen wird nämlich oft der Fehler gemacht, dass möglichst viele Straucharten aus dem Katalog ausgewählt werden, die in der freien Landschaft ungeeignet sind. Dort müssen heimische Feldgehölze vorgezogen werden. Sie gedeihen gut und sind Lebensgrundlage für die heimische Pflanzen- und Tierwelt.

Krautschicht und Heckensaum

In den Heckensäumen kommen bisweilen besondere Pflanzenarten wie die Kleine Traubenhyazinthe vor.

Die Krautschicht und die Säume entlang der Heckenränder spielen eine große Rolle für die Lebensbedingungen von Tieren. Vor allem Vögel suchen dort nach Nahrung, in erster Linie Insekten. Insekten kommen dort aber nur vor, wenn von den angrenzenden Äckern und Wiesen keine Pestizide einwirken. Auch übermäßige Düngung wirkt sich auf die Krautschicht aus: *Brennnessel*, *Kleb-Labkraut* und *Knoblauchsrauke* zeigen satte Nährstoffversorgung an. Dagegen weisen *Echtes Johanniskraut*, *Echtes Labkraut*, *Gundermann* und Wiesenpflanzen wie *Salbei* und *Margerite* auf nährstoffärmere Verhältnisse hin. Und manchmal kommen im Heckensaum sogar *Traubenhyazinthen* („Baurebüble“) und heimische *Orchideen* vor.

Stufig aufgebaute Hecke aus verschiedenen Strauch- und Baumarten.

Was wächst in den Hecken?

Pflanzen der Hecken

Schlehe (Schwarzdorn) (1): Bis 4 m hoher, stark verzweigter, dorniger Strauch; blüht von März bis Mai vor dem Blattaustrieb; wurzelt flach, aber weit ausgreifend; wächst vorzugsweise auf kalkhaltigen Lehm- und Tonböden, auch auf Lesesteinriegeln; wenig empfindlich gegen Hitze, Trockenheit und Frost; Samen durch Vögel/Kleinsäuger verbreitet; vermehrt sich mit Wurzelschösslingen; schlägt gut aus dem Stock aus; bietet Schutz und Nahrung für Niederwild, Vögel und Insekten.

Weißdorn, Eingriffliger (2): Bis 6 m hoher dorniger Strauch oder Baum; blüht im Mai/Juni; wärmeliebend; wächst vorzugsweise auf kalkhaltigen, auch steinigen Böden; Samen durch Vögel und Kleinsäuger verbreitet; schlägt gut aus dem Stock aus.

Blutroter Hartriegel (3): Bis 4 m hoher vielstämmiger Strauch; junge Triebe dunkelrot glänzend; blüht im Mai/Juni; rote Herbstfärbung; Früchte bleiben über Winter am Strauch; wächst gern auf kalkhaltigen Ton- und Lehmböden; festigt den Boden; Samen durch Vögel und Kleinsäuger verbreitet; vermehrt sich mit Wurzelschösslingen; schlägt gut aus dem Stock aus.

Kirschpflaume (4): Von ihr stammen *Pflaumen/Zwetschgen* ab; bis 8 m hoher, oft mehrstämmiger Strauch/Baum; meist lange, überhängende Triebe; blüht im März/April 1 bis 2 Wochen vor der *Schlehe*; wichtige Nahrungsquelle (Nektar) für früh fliegende Insekten; Früchte gelb bis kirschrot.

Gewöhnlicher Liguster (5): Bis 5 m hoher, reich verzweigter Strauch; blüht imMai/Juni; wurzelt intensiv und festigt den Boden; wärmeliebend; bevorzugt kalkreiche Ton- und Lehmböden; Samen durch Vögel verbreitet; vermehrt sich mit Wurzelschösslingen oder sich bewurzelnden Trieben; schlägt gut aus dem Stock aus.

Echtes Labkraut (6): Wächst in den Krautsäumen von Hecken; blüht Mai bis September; Blüten duften nach Honig; Raupenfutterpflanze vom *Kleinen Weinschwärmer* und *Taubenschwänzchen*; enthält ein Enzym, das dem Labferment ähnlich ist (wurde früher zur Käseherstellung verwendet).

Echtes Johanniskraut (Tüpfel-Hartheu) (7): häufig in Heckensäumen; blüht Juni bis August; Blätter erscheinen durch ihre Öldrüsen wie durchlöchert, daher der lateinische Name *H. perforatum*; beim Zerreiben der Knospen tritt Hypericin aus („Blut des heiligen Johannes"); für die Verwendung als Heilpflanze (Beruhigungsmittel und Antidepressivum) werden Kultursorten angebaut.

Gundermann (8): Gilt in der Landwirtschaft als Unkraut und kann gezielt bekämpft werden; findet in Heckensäumen eine Nische; blüht März bis Mai; wegen ätherischer Öle und Bitterstoffe früher als Gewürzpflanze verwendet; für Tiere, insbesondere für Pferde giftig.

Hohler Lerchensporn (9): Nicht nur im Wald, auch in Heckensäumen ein Frühlingsblüher; blüht im März/April, bevor Bäume und Sträucher austreiben; violette und weiße Farbvariante; eine der ersten Nektarquellen für Bienen; alle Pflanzenteile giftig, besonders die Knolle.

1

2

3

4

4

5

6

7

8

9

Was lebt in den Hecken?

Tiere der Hecken

Feldhase (1): Findet in Hecken Schutz und pflanzliche Nahrung; überwiegend in der Dämmerung und nachts aktiv; ruht tagsüber in geschützten Mulden am Boden; kann auf der Flucht schnell rennen (bis 70 km/Std.).

Habicht (2): Kann geschickt fliegen; jagt kleine und mittelgroße Vögel und Säugetiere, Hecken und Gebüsche bieten ihm dabei genügend Deckung; wurde vom Menschen lange verfolgt, weil er auch Tauben und Hühner erbeutet.

Rebhuhn (3): Lebt in extensiv bewirtschafteten Ackerfluren und Brachen; baut sein Nest am Boden im Schutz von Hecken oder Waldrändern; bewegt sich meist schreitend fort, kann aber auch rennen und fliegen; Bestände sind stark gefährdet, hauptsächlich wegen Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft.

Heckenbraunelle (4): Kann sich gut tarnen; versteckt sich in dichtem Gebüsch oder huscht wie eine Maus am Boden entlang; legt ihr Nest gut versteckt und unzugänglich an; frisst Würmer, Ameisen, Käfer, kleine Schnecken und Pflanzensamen.

Dorngrasmücke (5): Lebt in Landschaften mit dornigen Gebüschen und Feldhecken; bevorzugt niedere, dichte Hecken; legt dort ihr Nest an; ernährt sich von Spinnen, Schnecken, Insekten und Beeren; Zugvogel: von April bis September bei uns, im Winter in Afrika.

Neuntöter (6): Bewohnt und brütet in trockenen, sonnigen Gebieten mit Hecken; sein Name kommt nicht von ungefähr: er erbeutet Insekten, kleine Vögel oder Mäuse und spießt sie zum Bearbeiten und als Nahrungsreserve auf Dornen oder spitze Zweige auf; Zugvogel: verlässt uns meist schon im August Richtung tropisches Afrika. oben: *Männchen*, unten: *Weibchen*.

Zauneidechse (7): Von März bis September in sonnigen Hecken auf Lesesteinriegeln oder Totholz zu beobachten; Männchen zur Paarungszeit grün gefärbt; frisst Insekten; wird sie angegriffen, kann sie ein Stück ihres Schwanzes abwerfen.

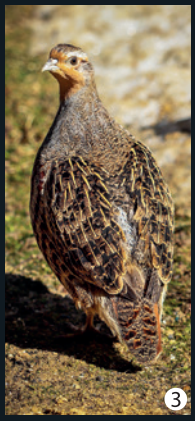
Segelfalter (8): Bewohnt trocken-warme Hänge mit Schlehengebüschen; Eier werden an *Schlehen* abgelegt; Raupen fressen Blätter von *Schlehe* und *Weißdorn*; Falter fliegen von Mai bis Juli; bei uns sehr selten und im Bestand bedroht.

Bunte Ligustereule (9): Bewohnt *Ligustergebüsche* in warmen Lagen; Raupen fressen nachts Blätter von *Liguster*, *Schlehe*, *Heckenkirsche* und *Hartriegel*; auch die Falter sind nachtaktiv; fliegen von Ende Juni bis Mitte August.

Kleiner Schlehenzipfelfalter (10): Lebt in trocken-warmen Gebieten mit *Schlehen*gebüschen; Eiablage in den Astgabeln von *Schlehen*; Raupen fressen *Schlehen*blätter; Falter fliegen von Juni bis Juli.

1

2


3

4

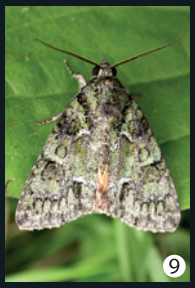
5

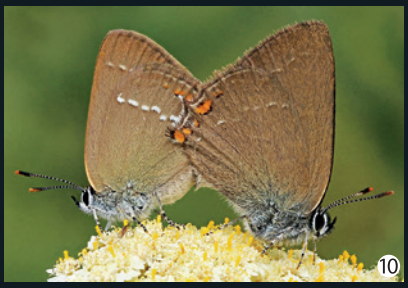
6

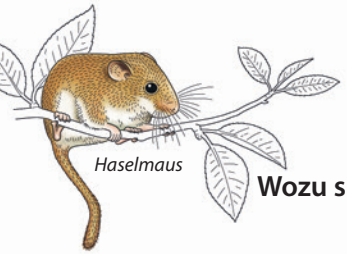
7

6

8


9


10

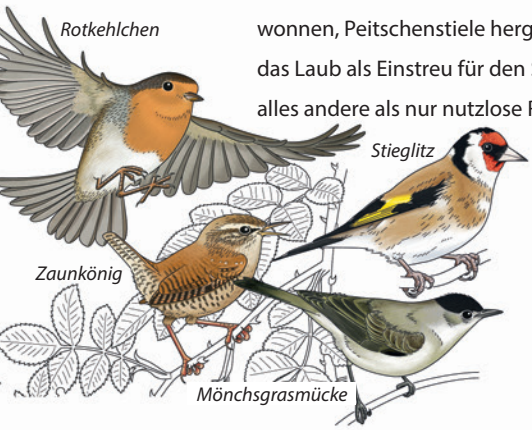


Haselmaus

Siebenschläfer

Wozu sind Hecken gut?

Früher hat der Mensch die Hecken genutzt: er hat Brenn- und Bauholz gewonnen, Peitschenstiele hergestellt, Wildobst und Beeren geerntet und sogar das Laub als Einstreu für den Stall entnommen. Heute sind die Hecken jedoch alles andere als nur nutzlose Randflächen, sie haben vielerlei Funktionen.



Rotkehlchen

Stieglitz

Zaunkönig

Mönchsgrasmücke

Biologische Bedeutung: Hecken sind

- „Nischen" für eine Vielzahl teils selten gewordener Pflanzenarten (vgl. S. 12, 13).
- Lebensraum verschiedener Tierarten: sie bieten vielfältige Nahrung, dienen als Nist- und Brutplatz; ermöglichen Kleinsäugern und Vögeln Unterschlupf vor Feinden (vgl. S. 14, 15).
- Elemente der Biotopvernetzung: Tiere und Pflanzen können Hecken als eine Art Wanderweg nutzen und so von einem Biotop zum nächsten gelangen, beispielsweise in einer eintönigen Ackerflur von einem Wald zum nächsten. Durch diese Wandermöglichkeit können Arten sich ausbreiten und Lebensräume neu besiedeln.
- Wichtig ist dabei, dass die Hecke nicht als isolierte „Lebensrauminsel" in der freien Flur steht. Sie muss Teil eines Biotopverbundsystems sein, das neben dem unmittelbar angrenzenden Freiland als Gebiet zum Jagen und Nahrung sammeln Verbindung zu anderen Biotopen in der Umgebung hat. Das können Feldgehölze, Feldraine, Wälder und Gewässer sein.

Diese lange Heckenzeile trägt zur Biotopvernetzung bei.

Hecken verbinden hier Biotope der Talaue und der Hochfläche.

Igel

Blindschleiche

Erdkröte

Ästhetische Bedeutung: Hecken

- gliedern eine Landschaft und bieten Leitlinien für das Auge.
- lassen die Jahreszeiten erleben (vgl. S. 18, 19).
- sprechen die Sinne an: Blüten duften, Beeren schmecken, Vögel singen.
- sind Alleinstellungsmerkmale mancher Landstriche, zum Beispiel des Heckengäus.
- machen eine Gegend abwechslungsreich und zum Wandern interessant.

Ideale Biotopvernetzung und idyllisches Landschaftsbild. Bei Bad Mergentheim-Stuppach.

Hecken verhindern die Bodenabschwemmung aus Äckern. Mit der Zeit entstehen Stufenraine.

Wirtschaftliche und ökologische Bedeutung: Hecken bieten

- Windschutz, dadurch kann der landwirtschaftliche Ertrag gesteigert werden (Wind trocknet den Boden aus).
- Schutz vor Bodenerosion: Ackerboden wird bereits bei geringer Neigung abgetragen. Starkregen spült Feinerde in Bäche und Flüsse. Trübes Wassers kommt vom abgeschwemmten Boden. Quer zum Hang verlaufende Feldhecken tragen wesentlich dazu bei, Erosion zu vermeiden oder zu vermindern.
- In weiträumigen Ackerfluren fungieren Hecken außerdem als „Staubfänger": Vor allem bei der Bewirtschaftung im Frühjahr werden feine Bodenbestandteile hochgewirbelt und als Staub verblasen; Hecken bremsen die Windverwehung deutlich und der Erdstaub lagert sich ab.

Wegen ihrer wertvollen Funktionen sind Feldhecken geschützt!

- Naturnahe Feldhecken ab 20 m Länge sind in der freien Landschaft gesetzlich geschützt (§ 33 Landesnaturschutzgesetz). Eingriffe und Beeinträchtigungen aller Art sind verboten. Pflegeeingriffe sind nur zwischen Anfang Oktober und Ende Februar erlaubt (vgl. S. 21).

Haselkätzchen – erste Frühlingsboten in den Hecken.

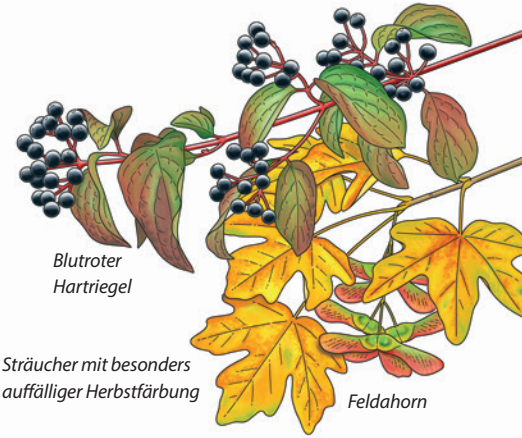
Feldhecken im Jahreslauf

Hecken wechseln ihr Aussehen mit den Jahreszeiten. Nachdem sie den Winter über kahl waren, kündigt sich meist schon im Februar mit den ersten *Hasel*kätzchen das Frühjahr an. Ab Mitte März erscheinen an der *Sal-Weide* die samtigen, silbrig glänzenden „Palmkätzchen". Wenig später verwandelt sich die *Schlehe* von einem Tag auf den anderen in einen weißen Blütentraum. Im Mai blühen – ebenfalls weiß – *Weißdorn*, *Liguster*, *Blutroter Hartriegel*, *Himbeere* und *Brombeere*. Und es ist kein Ende des Blütenzaubers abzusehen. Viele Sträucher und Bäume der Hecken blühen erst im Juni, wie das *Pfaffenhütchen*, der *Feldahorn*, der *Gemeine Schneeball* und die *Wildrosen*. Bis in den Juli verströmt die *Holunder*blüte ihren unverwechselbaren, frisch-fruchtigen Duft. Wie die meisten Heckengehölze blüht auch der *Holunder* weiß. Nur einige *Rosen-* und *Brombeer*arten erweitern das Farbenspektrum um ein zartes Rosa. Grünliche, gelbe oder gar blaue Blüten sind in einer Feldhecke sehr selten.

Schlehe, Weißdorn, Hundsrose und Schwarzer Holunder sind in Süddeutschland die häufigsten Heckensträucher. Sie blühen zwischen Mitte April und Hochsommer, wobei die Schlehe den Blütenreigen eröffnet.

Aus befruchteten Blüten reifen im Sommer Früchte heran (vgl. Seite 24, 25). Nun kommt die Farbe Rot ins Spiel. Rot fruchten *Weißdorn*, *Rote Heckenkirsche*, *Pfaffenhütchen*, *Himbeere* und *Wildrosen*. Schwarz sind die Früchte – umgangssprachlich „Beeren" – von *Liguster*, *Blutrotem Hartriegel*, *Schwarzem Holunder*, *Brombeere* und *Kreuzdorn*. Nur die *Schlehen*früchte sind blau.

Im Herbst färben sich die Blätter der Hecke dann in gelbe und rötliche Töne. Besonders bunt treiben es *Feldahorn* und *Blutroter Hartriegel*. Im Spätherbst verlieren die meisten Heckensträucher ihr Laub, am *Liguster* und an der *Brombeere* bleiben im Winter oft noch grüne Blätter hängen. Auch manche Heckenfrüchte haften lang an den Sträuchern und zieren die kahlen Hecken, wie Hagebutten, *Holunder-* und *Hartriegel*beeren. Da die Sonne bis zum Boden durchdringen kann, entfalten sich im März – bevor das Laub austreibt – Frühlingsblüher wie *Scharbockskraut* (1), *Buschwindröschen* (2) oder *Hohler Lerchensporn*.



Sträucher mit besonders auffälliger Herbstfärbung

Auch winterlich-kahle Hecken haben ihren Reiz. Sie zeichnen kontrastreiche Muster in die Schneelandschaft.

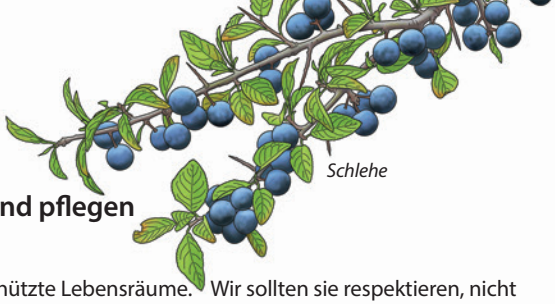
Häufige Frühlingsblüher in noch lichten Hecken.

Herbststimmung am Riesrand bei Bopfingen. Im Hintergrund der Ipf.

Haselnuss

Schwarzer Holunder

Pfaffenhütchen



Schlehe

Hecken hegen und pflegen

Feldhecken sind geschützte Lebensräume. Wir sollten sie respektieren, nicht nur weil das Gesetz es so will, sondern weil wir den Wert dieser ökologischen Nischen in der Landschaft erkennen und schätzen. Doch was muss man zur Erhaltung von Hecken tun?

Eine Feldhecke verändert sich im Lauf der Jahre. Im Jugendstadium – zum Beispiel bei der natürlichen Besiedlung eines Lesesteinriegels – sprießen Sträucher erst vereinzelt und zaghaft. Zu den Erstbesiedlern zählt die *Schlehe*, deren Samen vor allem durch Vögel verbreitet werden. Mit der Zeit verdichtet sich der lückige Bewuchs, ohne aber eine geschlossene „Gehölzmauer" zu bilden. Weitere Straucharten gesellen sich hinzu und sorgen für Vielfalt. Starkwüchsige Arten wie *Haselnuss* und *Holunder* wechseln mit schwachwüchsigen wie *Pfaffenhütchen*, hohe Gehölze mit niederen, Strauch- mit Baumarten. Zwei, drei oder vier Jahrzehnte dauert es, bis eine Hecke hochgewachsen und geschlossen ist.

Überalterte, in sich zusammenbrechende Hecken sind kein geeigneter Brutraum für Vögel: Sperber, Elstern und Katzen haben leichtes Spiel, an Eier und Jungvögel zu kommen.

Hecken altern

Überlässt man eine Hecke sich selbst, überaltert sie im Lauf der Zeit. Durch das Überhandnehmen einiger weniger besonders wüchsiger Sträucher verliert sie ihren stufigen Aufbau und ihre Strukturvielfalt. Die überalterten Sträucher brechen – zum Beispiel durch starken Wind oder Schneelast – in sich zusammen. Grundsätzlich ist das so entstehende Totholz als Lebensraum für eine Vielzahl von Organismen ökologisch erwünscht. Doch durch zu viele hohe Sträucher und zusammenbrechendes Holz erstickt die Hecke ihren eigenen Strauchnachwuchs. *Eschen*samen keimen, die Hecke wandelt sich zu einer Baumreihe. Das vertreibt viele Heckenbewohner, weil nun der Schutz einer dichten Hecke und die speziellen Kleinlebensräume fehlen.

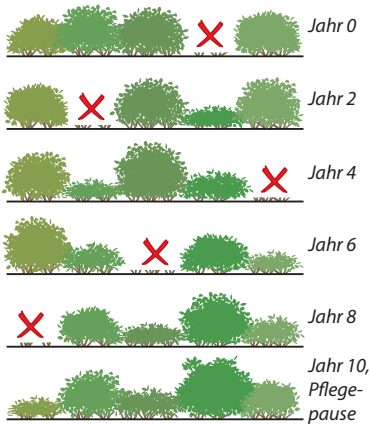
„Auf den Stock setzen“ – die Verjüngungskur

Richtige Heckenpflege: abschnittsweise auf den Stock setzen. Schnell treiben die Sträucher wieder aus.

Daher ist es notwendig, die Hecke – wie es traditionell üblich war – regelmäßig zurückzuschneiden oder „auf den Stock zu setzen“. Dazu schneidet oder sägt man die Gehölze etwa 10 bis 30 cm über dem Boden ab. Das scheint zunächst radikal, schadet aber der Hecke nicht, sondern fördert im Gegenteil den Neuaustrieb im Frühjahr. Bereits nach wenigen Jahren sieht die Hecke wieder jung und vital aus und kann ihre Funktionen voll erfüllen.

Damit die Hecke nicht in die angrenzende Fläche hineinwuchert, können auch Ziegen als „Pflegekräfte“ herangezogen werden. Sie knabbern auch dornige und stachelige Gehölze ab. Das Zurücksägen können diese Tiere allerdings nicht ersetzen; sie können nur ergänzend eingesetzt werden.

Um den Pflanzen und Tieren ihre Lebensgrundlage nicht zu entziehen, sollte die Hecke nicht „auf einen Schlag“, sondern abschnittsweise zurückgeschnitten werden. Ideal sind – je nach Heckenlänge – 20 bis 30 Meter lange Abschnitte, die im Abstand von zwei oder drei Jahren „auf den Stock gesetzt“ (X) werden. Keinesfalls darf man mehr als ein Viertel einer Hecke auf einmal entfernen.



Gute Heckenpflege – fachgemäß und zur richtigen Zeit

Jede noch so fachgerecht durchgeführte Pflegemaßnahme ist eine Störung der Tier- und Pflanzenwelt. Daher ist gesetzlich geregelt, dass der Rückschnitt nur im Winter zwischen dem 1. Oktober und Ende Februar durchgeführt werden darf. Besonders geeignet ist der Spätwinter, bevor die Zweige wieder austreiben und die Vogelbrutzeit beginnt. Unbedingt sollte man die gesamte Hecke des zu pflegenden Abschnitts zurückschneiden. Falsch ist es, nur die

Heckenränder zu verjüngen und die Heckenmitte stehen zu lassen. Einzelne große Bäume kann man verschonen, diese sollten aber mindestens 30 Meter auseinander stehen. Die Krautsäume entlang der Hecken sollten einmal jährlich gemäht werden. Ideal sind die Monate August und September, da dann Samenreife und Vogelbrut abgeschlossen sind.

Heckenpflege in Handarbeit.

Wohin mit dem Schnittgut?

Das Schnittgut – Gehölz und Kraut – muss abtransportiert werden, da es den Stockausschlag der Gehölze beeinträchtigen kann. Außerdem führt es längerfristig zu einer Nährstoffanreicherung im Boden und begünstigt stickstoffliebende Kräuter wie *Brennnesseln*. Wird kein Brennholz benötigt, kann das Schnittgut gehäckselt abseits der Hecke kompostiert und später als Dünger auf den Feldern eingesetzt werden. Vermehrt finden sich Abnehmer, die an Hackschnitzeln interessiert sind. Diese regenerative Energiequelle wird sowohl in privaten Haushalten als auch in kommunalen Heizwerken genutzt und kann die Pflege von Feldhecken wirtschaftlich machen.

Maschinelle Heckenpflege

Für die Heckenpflege stehen heute moderne Maschinen wie Motorsägen, Freischneider oder hydraulische Ast- oder Wallheckenscheren zur Verfügung. Die Arbeit mit diesen Geräten ist zwar nicht traditionell, spart aber Zeit und Kraft.

Heckenpflege mit leistungsstarken Maschinen.

Wichtig ist allerdings, schonend vorzugehen; zerfetzte Hecken sind weder schön noch ökologisch akzeptabel. Noch leistungsfähiger sind Spezialmaschinen wie Bündelharvester, Rückeschlepper und Großhäcksler. Sie lohnen sich oft ökonomisch und ökologisch, denn die Arbeit ist effizient und bei trockener Witterung oder gefrorenem Boden auch flächenschonend.

Hecken neu pflanzen

Falls Sie einmal eine Feldhecke neu pflanzen wollen – bitte nur mit standorttypischen, heimischen Straucharten aus regionaler Herkunft. Machen Sie sich kundig! Hinweise finden Sie auf S. 2.

Heckenfrüchte – Nahrung für Mensch und Tier

Zur Kulturgeschichte der Feldhecken gehört neben der Nutzung als Brennholz auch die Verwendung der Früchte. Aus Hagebutten lässt sich eine leckere Konfitüre, das„Hägenmark", herstellen, *Holunder*früchte schmecken als Saft oder „G'sälz", *Weißdorn*früchte werden zu Heilzwecken verwendet, sie stärken Herz und Kreislauf.

Nicht alle Heckenfrüchte empfinden wir Menschen als wohlschmeckend, einige sind nur gekocht oder nach Frost genießbar, manche sind schwach, einige auch stark giftig. Also nur sammeln und essen, was man kennt! Wer sich nicht sicher ist, nimmt ein Fachbuch zur Hand (Literaturhinweise S. 2) oder geht auf eine geführte Wildbeerenwanderung mit. Vögel dagegen können die meisten „Beeren" fressen, weil sie einen anderen Stoffwechsel haben. Übrigens: In Naturschutzgebieten darf der Mensch keine „Beeren" sammeln, nur Vögel dürfen sie fressen.

Hintergrundwissen:

Viele Früchte der Heckensträucher werden wegen ihrer rundlichen Form „Beeren" genannt, sind im botanischen Sinn aber keine. So sind Holunder„beeren" streng genommen Steinfrüchte, Brombeeren und Himbeeren sind Sammelsteinfrüchte, die Hagebutte ist eine Sammelnussfrucht und der Weißdorn hat Apfelfrüchte.

Heckenfrüchte

Schlehe (Schwarzdorn) (1): Blaubereifte, herbe und saure Früchte, Fruchtreife im Oktober (Früchte dann dunkelblau), nach Frost mit einem Hauch Süße, Gerbstoffe, Pektin, Vitamin C, adstringierend (zusammenziehend), entzündungshemmend, Samenkerne enthalten das Blausäure-Glykosid Amygdalin (giftig).

Längsschnitt einer Hagebutte

behaarter Samen

Hagebutte der Echten Hundsrose (2): Rote, süßsaureFrüchte, Fruchtreife im Oktober/November, Vitamine A, B1, B2 und C, Lycopin (Carotinoid, roter Farbstoff, Antioxidans), Aufguss aus getrockneten Schalen harntreibend, Samen mit feinen Härchen („Juckpulver"), aus den Samen wird Hagebuttenöl gewonnen (Hautpflege).

Schwarzer Holunder (3): Schwarze Steinfrüchte, Fruchtreife Ende September, unreife Früchte schwach giftig (Sambunigrin), Vitamine A, B1, B2 und C, Kalium, violetter Farbstoff (Sambucyanin) wirkt entzündungshemmend und harntreibend.

Holundersaft – Vitaminbombe mit intensiver Farbe

Zutaten: *1 kg reife Früchte, 400 ml Wasser, 200 g Zucker, Saft einer Zitrone*

Früchte waschen, mit einer Gabel von den Stängeln streifen und mit 200 ml Wasser aufkochen. 15 Minuten köcheln lassen, dann durch die „Flotte Lotte" (Passiermühle) drehen. Den aufgefangenen Saft mit den übrigen Zutaten nochmals kurz aufkochen und in sterile Flaschen füllen. Kalt oder warm genießen.

Blutroter Hartriegel (4): Schwarze Steinfrüchte ähnlich dem Holunder, Fruchtreife September, roh ungenießbar, aber gekocht zur Herstellung von Fruchtsaft und Marmelade verwendet, Vitamin C.

Purgier-Kreuzdorn (5): Glänzende, schwarzviolette Steinfrüchte, Fruchtreife September/Oktober, unreife Früchte schwach giftig, reife Früchte getrocknet als Abführmittel.

Weißdorn (Eingriffliger/Zweigriffliger) (6): Rote, mehlige Früchte, essbar, in Notzeiten zu Mehl oder Mus verarbeitet und Kerne geröstet als Kaffeeersatz, Extrakte aus Blättern, Blüten und Früchten zu Heilzwecken eingesetzt (Herz-Kreislauf-Beschwerden).

Wolliger Schneeball (7): Erst rote, später schwarze Steinfrüchte, Fruchtreife August/September, reife Früchte nicht giftig.

Rote Heckenkirsche (8): Glänzende, rote Früchte, Fruchtreife August/September, die aus einem Blütenpaar hervorgehenden Beeren sind meist zu einer Doppelbeere verwachsen, giftig!

Liguster (9): Schwarze, lang haftende Früchte, Fruchtreife September/Oktober, giftig!

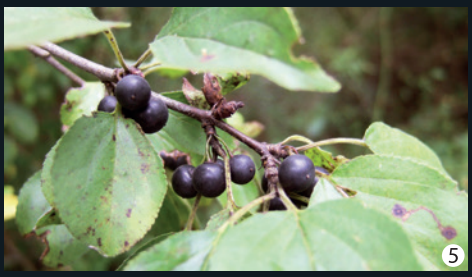
Pfaffenhütchen (10): Purpurrosa bis karminrote Kapselfrüchte mit orangefarbenem Samenmantel, Fruchtreife September/Oktober, alle Pflanzenteile enthalten ein sehr giftiges Alkaloid.

1

2

3

4


5

6

7

8

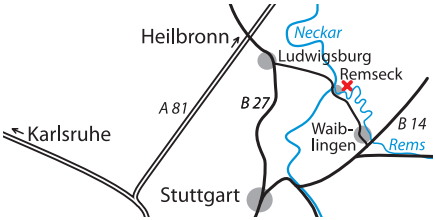
9

10

Wandervorschlag 1

Hecken, Trockenmauern und Talschlingen

Von Remseck durchs untere Remstal

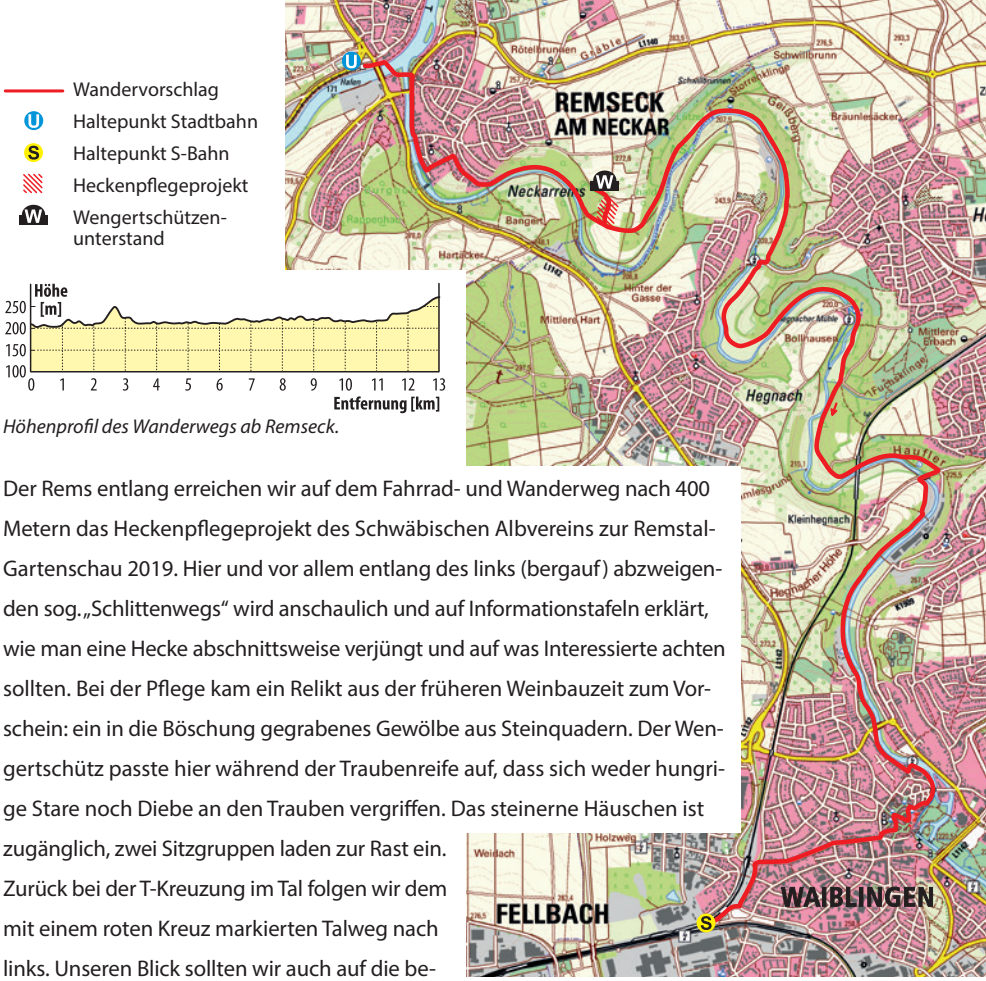


Start: Remseck am Neckar (Landkreis Ludwigsburg)
Ziel: Waiblingen (Rems-Murr-Kreis)
ÖPNV: U12 bis „Neckargröningen Remseck“, S2 oder S3 ab Waiblingen
Länge: 13 km
Steigung: 175 m **Gefälle:** 115 m
Tipp: Wengertschützen-Unterstand (Rastplatz)
Karte: Wanderkarte 1:25 000 des Schwäbischen Albvereins, Blatt 220 Welzheim, Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg 2019

Die Wanderung führt uns durchs idyllische untere Remstal. Die Flussschlingen, die die Rems hier ins harte Muschelkalkgestein gegraben hat, sind der Grund, dass keine Straße durch das enge Tal führt; nur zwei Nebenstraßen queren es. Hecken – von der *Schlehen*hecke bis zur Baumhecke – und Wald aller Art gibt es hier überall. Die Vogelwelt begleitet unsere Wanderung, zumal an einem Frühlingsmorgen, mit einem Konzert.

Die Stadtbahn U12 bringt uns bequem zur Endhaltestelle Neckargröningen Remseck. Zwei überdachte Fußgängerbrücken führen erst über den Neckar, dann über die Rems und am Fluss entlang zum alten Ortskern von Neckarrems. Die Mühlstraße ist eine Sackgasse, also vor der Mühle links bergaufwärts gehen und auf der Mühläckerstraße wieder abwärts zur Rems. Nach 250 Metern ist der stillgelegte Steinbruch erreicht. Die hohen Muschelkalkwände bieten Brutplätze für seltene Vogelarten wie *Wanderfalke* und *Kolkrabe*. Fernglas bereithalten! Der „Kolk“ ist gut zu hören an seinem tiefen „Krorrk“-Ruf.

Entlang des Wegs wird Heckenpflege gezeigt. In Bildmitte ein „auf den Stock gesetzter“ Heckenteil.



Höhenprofil des Wanderwegs ab Remseck.

Der Rems entlang erreichen wir auf dem Fahrrad- und Wanderweg nach 400 Metern das Heckenpflegeprojekt des Schwäbischen Albvereins zur Remstal-Gartenschau 2019. Hier und vor allem entlang des links (bergauf) abzweigenden sog. „Schlittenwegs“ wird anschaulich und auf Informationstafeln erklärt, wie man eine Hecke abschnittsweise verjüngt und auf was Interessierte achten sollten. Bei der Pflege kam ein Relikt aus der früheren Weinbauzeit zum Vorschein: ein in die Böschung gegrabenes Gewölbe aus Steinquadern. Der Wengertschütz passte hier während der Traubenreife auf, dass sich weder hungrige Stare noch Diebe an den Trauben vergriffen. Das steinerne Häuschen ist zugänglich, zwei Sitzgruppen laden zur Rast ein. Zurück bei der T-Kreuzung im Tal folgen wir dem mit einem roten Kreuz markierten Talweg nach links. Unseren Blick sollten wir auch auf die bewaldeten Steilhänge richten: vor allem im Winterhalbjahr sind die Reste unzähliger Trockenmauern gut zu sehen. Diese alten Weinbergmauern zeugen davon, dass hier bis vor 100 Jahren ein großes Weinanbaugebiet war. Der ganze Talabschnitt ist übrigens Naturschutzgebiet. Immer wieder weisen Erläuterungstafeln am Wegrand auf Sehenswertes hin. Ob wir nun bis Waiblingen und dort durch die Stadt zum Bahnhof gehen oder nach Remseck zurückkehren – das Tal ist so abwechslungsreich, dass der Rückweg genauso interessant ist wie der Hinweg.

Der Weg führt meist bequem der Rems entlang.

Wandervorschlag 2

Heckengäu hoch drei

Am Venusberg bei Aidlingen

Start/Ziel: Aidlingen (Landkreis Böblingen)
ÖPNV: Böblingen (Bahnstation),
dann Buslinie 763 bis „Aidlingen Rathaus"
Wanderparkplatz: Kirchtal (beim Kleintierzüchterverein)
Länge: 7 km ab Aidlingen Rathaus
Steigung und Gefälle: 160 m
Tipp: Naturerlebnispfad für Kinder
Karte: Wanderkarte 1:35 000, Blatt „Unteres Nagoldtal",
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung
Baden-Württemberg 2018

Am Venusberg zeigt sich das Heckengäu von seiner schönsten Seite. Zahlreiche Hecken aus *Schlehen*, *Weißdorn* und *Wildrosen* haben der Landschaft ihren Namen gegeben. Wir wandern an dornigen Hecken entlang, durch duftende Kiefernwäldchen, über kurz gefressene Magerrasen und an einem geräumigen Schafstall vorbei. Immer wieder haben wir weite Ausblicke über das Heckengäu bis zur Schwäbischen Alb.

Vom Aidlinger Rathaus ist es etwa ein Kilometer bis zum Wanderparkplatz im Kirchtal. Am Parkplatz folgen wir dem Sträßchen Richtung Lehenweiler durch die Kurve und zweigen den nächsten Weg links ab. Nach etwa 800 Metern erreichen wir eine Kuppe. Die Aussicht ist umfassend: Ringsum ein Mosaik aus Hecken, Äckern, Wiesen und Magerrasen. Die jahrhundertelange Bewirtschaftung durch den Menschen wird hier eindrucksvoll sichtbar. Die Böden sind karg, steinig und schnell austrocknend, denn der zerklüftete und verkarstete Muschelkalk bildet den Untergrund. Trotzdem wurde jedes Fleckchen Erde genutzt. In mühsamer Arbeit haben unsere Vorfahren Steine aus den Äckern herausgelesen und an den Parzellengrenzen aufgehäuft. Mit der Zeit wuchsen auf diesen Steinriegeln Hecken, die ebenfalls nützlich waren. Sie trennten Acker- von Weideland und lieferten Brennholz, Beeren und Nüsse.

Höhenprofil des Wanderwegs ab Bushaltestelle „Aidlingen Rathaus".

Wir halten auf den Venusberg zu. Dem Gras sieht man an, dass es auch ihm an Wasser und Nährstoffen mangelt. „Halbtrockenrasen" oder „Kalk-Magerrasen" ist der Fachbegriff für diese von Gräsern geprägten Pflanzenbestände, die durch Schafbeweidung oder einschürige Mahd entstanden sind. Hier gedeihen Pflanzen, die vom Schafmaul gemieden werden wie *Silberdistel*, *Thymian*, *Enzian-* und *Wolfsmilchgewächse*. Ein paar *Wacholder*büsche erinnern an Wacholderheiden. Das Regierungspräsidium hat hier einen lustigen Naturerlebnispfad für Kinder eingerichtet.

Wir tauchen in das Kiefernwälchen auf dem Venusberg ein. Die um 1900 gepflanzten Kiefern veränderten das alte Landschafsbild. Die locker stehenden Kiefern erlauben ein starkes Unterholz aus Sträuchern und jungen Laubbäumen. Hier gedeihen Orchideen wie *Weißes Waldvögelein* und *Großes Zweiblatt*. An der Wegkreuzung folgen wir dem Weg mit der blauen Raute nach rechts. Im Wald verstecken sich Reste einer Funkanlage aus dem Zweiten Weltkrieg. Nahe dem Schafstall vorbei erreichen wir das Verbindungssträßchen Lehenweiler–Aidlingen, auf dem wir abkürzen könnten. Schöner ist jedoch der ausgeschilderte Wanderweg „Landtour".

Halboffene Landschaft – herrlich zum wandern.

NATUR HEIMAT WANDERN

Schwäbischer Albverein

WIR HABEN VIEL ZU BIETEN – AUCH FÜR SIE!
GRÖSSTER WANDERVEREIN EUROPAS!

Wer wir sind, was wir tun und was wir wollen

Freude am Wandern und die Liebe zu Heimat, Landschaft und Natur verbinden die Mitglieder des Schwäbischen Albvereins. Der Verein wurde am 13. August 1888 in Plochingen gegründet. Er ging aus dem Zusammenschluss mehrerer örtlicher Verschönerungsvereine hervor.

Der gemeinnützige Verein ist in der Gesellschaft fest verankert und mit vielfältigen Aktivitäten präsent – von der Beschilderung von Wanderwegen, der Pflege von Landschaft und Schutzgebieten bis hin zu Denkmalpflege sowie Kultur- und Wanderangeboten. Als anerkannter Naturschutzverband setzt sich der Albverein für den sorgsamen Umgang von Umwelt und Natur ein. Mit rund 94 000 Mitgliedern ist er der größte Wanderverein Europas. Rund 540 Ortsgruppen bieten ein umfangreiches Wander- und Veranstaltungsprogramm für alle Alters- und Leistungsgruppen. 21 Wanderheime und 28 Aussichtstürme sind Vereinseigentum.

Die Weidacher Hütte bei Blaustein im Alb-Donau-Kreis – eines unserer vielen Wanderheime.

Mitgliedschaft lohnt sich

Wer sich gern in freier Natur bewegt und gemeinschaftliche Aktivitäten sucht, ist beim Schwäbischen Albverein an der richtigen Adresse. Zudem bietet er jede Menge Wanderliteratur und Kartenmaterial an. Mitglieder erhalten einmal jährlich eine kostenlose Wanderkarte und vierteljährlich das Mitglieder-Magazin „Blätter des SchwäbischenAlbvereins“ mit interessanten Informationen zu Land und Natur sowie Wandervorschlägen und Veranstaltungstipps.

Zur Verfügung stehen auch digitale Medien, zum Beispiel GPS-Tracks, Wegeschilder mit QR-Codes zu besonderen Internet-Links, digitale Wanderkarten und Wander-Apps. Mitglieder profitieren von reduzierten Übernachtungspreisen in den romantisch gelegenen Wanderheimen und erhalten die vereinseigene Literatur zu Natur, Heimat und Wandern zum Vorzugspreis. Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 33 Euro für Vollmitglieder. Familien bezahlen 47 Euro, Jugendliche und Schüler 13 und Kinder 3 Euro.
Weitere Informationen zu den vielfältigen Angeboten finden Sie im Internet unter: www.albverein.net. Dort finden sie auch das Beitritts-Formblatt. Oder rufen Sie an: 07 11 / 2 25 85-0, da hilft man Ihnen weiter!

www.
schwaebischer-
albverein.net

Der Schwäbische Albverein – aktiv in der Landschaftspflege

- Der Albverein betreibt aktiv Landschafts- und Biotoppflege. Typische Pflegemaßnahmen sind das Entbuschen von Wacholderheiden und der Rückschnitt von Heckengehölzen und Sträuchern. Hier können Sie mitmachen!
- Wenn Sie Informationen und Hilfestellungen zur Pflege oder Neuanlage von Feldhecken benötigen, wenden Sie sich bitte an die Naturbeauftragten oder an die Naturschutzreferentin des Schwäbischen Albvereins. Wir beraten Sie auch vor Ort. Der Albverein steht Ihnen auch bei anderen Biotoppflege- und Biotopgestaltungsmaßnahmen beratend zur Seite, zum Beispiel bei der Neuanlage eines Feuchtgebiets (Tümpel), bei Pflegemaßnahmen von Obstbaumwiesen oder der Betreuung aufgelassener Weinberggrundstücke.
- Unterstützung bei Pflegemaßnahmen können Sie durch den Pflegetrupp des Schwäbischen Albvereins erhalten. Er kann von den Ortsgruppen angefordert werden. Über die Einsatzmöglichkeiten informiert Sie die Naturschutzreferentin des Schwäbischen Albvereins.
- Selbstverständlich können Sie sich in allen Fragen, die den Naturschutz betreffen, an das Referat Naturschutz des Schwäbischen Albvereins, Hospitalstr. 21 b, 70174 Stuttgart, Tel.: 07 11 / 2 25 85-14 oder eine unserer 540 Ortsgruppen wenden.

Feldhecken

sind frei wachsende Hecken draußen in der Feldflur, an Ackerrainen und Wegrändern. Sie geben unserer Kulturlandschaft ein hübsches Gesicht und sind wichtige Lebensräume für Vögel, kleine Säugetiere, Reptilien und Insekten.
Warum Hecken in manchen Gegenden häufig sind, was in den Hecken lebt, was man zu ihrer Erhaltung tun muss und wo man besonders schöne Heckenspaziergänge machen kann, will Ihnen diese Broschüre zeigen.

Schwäbischer Albverein

Schwäbischer Albverein
Hauptgeschäftsstelle
Hospitalstraße 21 b
70174 Stuttgart
Telefon 07 11 / 2 25 85-0
Telefax 07 11 / 2 25 85-92
info@schwaebischer-albverein.net
www.schwaebischer-albverein.net